



## 1. Studienjahr

### Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Am Anfang eher überfordert aus persönlichen Gründen, da ich 2 Jahre nicht mehr gelernt habe, mittlerweile komme ich gut mit dem Lerntempo zurecht, auch wenn man nicht immer die Zeit hat, die man eigentlich bräuchte, um noch besser zu lernen, durch die langen Praktika.
- Nach jedem Testat muss man seinen Schweinehund überwinden und anfangen den Themenkatalog abzuarbeiten. Anfangs kommt es einem viel zu viel vor, aber zum Schluss klappt's dann eigentlich immer super und man staunt, wie schnell man eigentlich so viel lernen kann. Also liegt es eher daran, dass es eine neue Situation ist, die man vorher so nicht kannte.
- Vorkurse für Chemie & Physik wären gut gewesen. Oder ein begleitender 'Nachhilfekurs' wie in der med. Terminologie

### Anmerkungen eher überforderter Studierender

- - Prüfungsphase  
- Testate (Anatomie - Chemie)  
- zu viele Pflichtveranstaltungen
- - viel Lernstoff in kurzer Zeit  
- eigene Kompetenz zur Strukturierung des Lernens  
- Pendeln und somit großer Zeitverlust
- alles neu, teilweise zu verschult, andererseits teilweise nicht strukturiert genug
- An den eigenen Erwartungen.
- An der enormen Stoffmengen und durch die wöchentlichen Anatomietestate. Dadurch konnte man sich zu wenig auf andere Fächer konzentrieren.
- An der großen Stoffmenge. Chemie + Physik + Biologie als Nebenfächer sind ganz schön anstrengend.
- Anatomie allein ist vom Umfang her gut zu schaffen, aber die zusätzliche Zeit für die Vorbereitung auf die Klausuren in Physik und Biologie fehlt.
- Besonders am Anfang war es in den Nebenfächern sehr unübersichtlich, was man können muss und was nicht. Im Nachhinein war es einfacher als zuvor gedacht.
- Da meine Schulzeit viele Jahre zurück liegt, muss ich insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern mehr nachholen als die Studenten, die direkt nach der Schule das Studium beginnen.
- Das Fach Anatomie nimmt einen im ersten Semester von Anfang an schon sehr ein, was sehr positiv auf der einen Seite ist, da man unglaublich viel lernt und es sehr interessant und spannend ist. Auf der anderen Seite kommt man sehr wenig zum Nach- oder Vorbereiten, geschweige denn kontinuierlichen Lernen in den anderen Fächern (Chemie, Physik, Bio); das finde ich etwas schade, ist aber vielleicht auch einfach so und nicht zu ändern.
- Das viele Lernen für die wöchentlichen Anatomie-Testate und dann noch Lernen für andere Fächer war etwas zu viel. Leider kamen Fächer wie Chemie, Biologie und Physik zu kurz. Da Anatomie viel Zeit beansprucht hat.
- Dass ich neben das Studium arbeiten muss...
- Die Stoffmenge war so enorm, dass ich Schwierigkeiten habe, das alles zu bewältigen. Zudem bleibt mir einfach keine Zeit, mich mit solchen Bereichen näher zu beschäftigen, die mich besonders interessieren.
- Die Unfähigkeit meinerseits wegen der Menge des Lernstoffes einmal 'Luft zu holen'.
- Die wöchentlichen Anatomietestate zusammen mit den kommenden Klausuren überfordern mich etwas.
- Durch die wöchentlichen Anatomietestate, die allerdings auch sinnvoll sind, hatte man wenig Zeit sich mit den anderen Kursen (Physik, Biologie und Chemie) zu beschäftigen, was sich kurz vor den Klausuren bemerkbar macht.
- Ein kleines bisschen zu wenig Zeit, da ich aufgrund meiner längeren Lernpause seit dem Abitur (6 Jahre) doch erst wieder ins Lernen reinfinden musste.

- Es gab 2 Gründe: Einerseits die Stoffmenge und andererseits dadurch, dass 'alles neu' war.
- Es ist sehr schwierig Studium und Familie (Kind) miteinander zu vereinbaren!
- Es lag am Zeitmangel vor den Prüfungen.
- Es war teilweise schwierig, neben dem Lernen für Anatomie auch nur im Ansatz die anderen Fächer vor- bzw. nachzubereiten, was die Klausurvorbereitung erschwerte.
- Fehlende Vorkenntnisse in den Naturwissenschaften.
- Ich finde es schwer, neben dem ganzen Lernstoff der Anatomie noch für die anderen Fächer zu lernen.
- Ich finde es unglücklich, dass die Klausuren direkt an den 'normalen Betrieb' anschließen; so ist die Biochemie-Klausur einen Tag nach dem letzten Physio-Zusatzseminar (das auch noch prüfungsrelevant ist). Es ist toll, dass wir die Klausuren innerhalb der offiziellen Semesterzeit schreiben, das ist wirklich sehr nett uns Studenten gegenüber. Ein kleines bisschen mehr wirkliche Lernzeit wäre aber auch nicht schlecht... und 3 Klausuren innerhalb von 5 Tagen zu schreiben - geht das nicht vielleicht in 7 Tagen?
- in Biologie kein wirklicher Leitfaden, was für die Klausur zu lernen war; teilweise wurden Größenverhältnisse und Enzyme gefragt, die gar nicht auf Folien vermerkt waren - so kann man die Medizinstudenten wirklich ärgern! Ansonsten muss ein bisschen Überforderung ja nicht unbedingt negativ sein - wir wollen ja alle das Physikum so gut wie möglich bestehen.
- Insgesamt wird für die naturwissenschaftlichen Fächer wenig angeboten, wie man fehlendes Wissen am besten wieder auffrischt oder sich neu aneignet (Literatur-Empfehlungen...). Vielleicht wären Vorkurse auch ganz hilfreich.
- JEDE Woche Testate (manchmal 2)
- Leider finde ich die Nebenfächer, wie Chemie, Physik und vor allem Biologie sehr schwer für mich. Leider hat nicht jeder Student das Glück, direkt nach dem Abitur einen Studienplatz zu erhalten und wenn die schulische Ausbildung einige Zeit zurückliegt, ist die Anstrengung für diese Lernfächer sehr hoch und somit auch sehr unangenehm und frustrierend. Anatomie (mit allen Bezügen) nehme ich von dieser Aussage aus, das sind sehr gute Veranstaltungen. Daumen hoch.
- Man lernt unter der Woche immer für den Präparier-Kurs, bereitet den für die kommende Woche auch schon am Wochenende vor. Jedoch sollte man eigentlich auch für die Biologie- und vor allem Physik Klausur üben, hat aber eigentlich keine Zeit dazu. Deswegen muss man manchmal unter der Woche 1 oder 2 Tage zuhause bleiben, um den Stoff zu bewältigen. Desweiteren fühlt man sich in den Fächern Biologie und Physik zum Teil allein gelassen, für die Physik Klausur wäre es bedeutend besser, wenn man vorher schon das Physikpraktikum hätte, um den Sinn zu verstehen und man lernt, die richtigen Formeln anzuwenden.
- Nebeneinander vieler wichtiger Fächer, absoluter Leistungsanspruch im Präparierkurs, dem ich nur bei starker Vernachlässigung der Naturwissenschaften gerecht werden kann. Meiner Meinung nach wird um die Testate auch von Seiten der Dozenten und Tutoren ein zu großes 'Gewese' gemacht, was zusätzlich unnötigen Druck verursacht. Die wöchentlichen Testate sind sicherlich sinnvoll, allerdings sehr subjektiv. Eine längere vorlesungsfreie Zeit vor den Klausuren im Februar wäre sehr wünschenswert, da Vorbereitung parallel zu den anderen Veranstaltungen und dem enormen Anatomie-Lernaufwand kaum möglich ist.
- Prüfungsangst, somit sind für mich die wöchentlichen Anatomietestate sehr anstrengend und im Laufe des Semesters immer belastender geworden.
- Sehr viel Lernstoff, Prüfungen Bio und Physik liegen zu dicht beieinander. Neben Anatomie hat man kaum Zeit, für ein anderes Fach zu lernen.
- Sehr viel Stoff, dennoch macht es Spaß.
- Stoffmenge und ständiger Prüfungsdruck durch die mündlichen Anatomietestate
- Stoffmenge, durchgehend wöchentliche Anatomie-Prüfungen - dadurch wenig Raum für Erholung
- Stoffmenge, Anatomietestate, Chemie-Eingangstestate
- Studienanfang, viel Stoff
- Umfang der Praktikavorbereitung & Stoffmenge in den Naturwissenschaften kaum während der Vorlesungszeit mit meinem persönlichen Fokus auf den wöchentlichen Anatomie-Testaten zu bewältigen.
- Ungleiche Gewichtung der Anatomie ggü. den anderen Fächern, man findet kaum Zeit, Nichtverstandenes in Physik, Bio, Chemie nachzuarbeiten. Andererseits ist Anatomie gleichzeitig das interessanteste der Fächer.
- viel neuer Stoff, schlechtes Zeitmanagement ☺
- Viel Stoff, kaum strukturiertes Lernen bis jetzt möglich. Es wird aber besser.
- womöglich eigene Lernstruktur, ansonsten große Stoffmenge

- Zu viele neue Eindrücke und das wieder lernen Lernen inklusive der Arbeitsorganisation. Insgesamt etwas zwischen optimal gefordert und eher überfordert.

### **Anmerkungen stark überforderter Studierender**

- - keine Begrenzung der Stoffmenge (bes. in den NW durch Übungsaufgaben, die das Lernziel verdeutlichen)  
- unterschiedliche Anforderungen der wechselnden Dozenten in Anatomie (VL)
- Die Stimmung und der Arbeitsaufwand in der Biochemie und der Physiologie.
- Schlechte persönliche Aufstellung, schlechte Grundkenntnisse.
- Viel Lernstoff besonders in Anatomie in sehr kurzer Zeit!!

## **2. Studienjahr**

### **Anmerkungen optimal geforderter Studierender**

- Am Anfang war die Neuroanatomie mit den Biochemie und Physiovorlesungen zu viel. Da habe ich mich überfordert gefühlt und auch manches deshalb in Neuro nicht vollständig lernen können. Das ist schade, aber trotzdem war das Studium sonst optimal für mich und ich habe mich an der Uni Lübeck sehr gut aufgehoben gefühlt!
- Zu Beginn des Semesters, als wir noch Neuroanatomie hatten, sind Biochemie und Physiologie definitiv zu kurz gekommen, weil Neuroanatomie extrem viel Zeit in Anspruch genommen hat. Da aber zum Glück das Praktikum der Physiologie noch nicht begonnen hatte, war es gerade noch zu schaffen.
- Zu viel Lesestoff...

### **Anmerkungen eher überforderter Studierender**

- - viele Referate  
- keine laufende 'Lernkontrolle' wie in der Anatomie durch die wöchentlichen Testate. (Testklausuren in Biochemie sind da ein guter Schritt, genau wie die Praktikumstestate), daher evt. die Testklausuren für die Physiologie übernehmen
- Ähnlich wie im 1. Sem. nun auch wieder eine Neuorientierung wegen anderer Fächer und völlig anderer Methodik und Didaktik. Im 4. Sem. werde ich mich optimal gefordert fühlen, da ich einschätzen kann, was erwartet wird.
- Am Anfang des Semesters haben sich Neuroanatomie und Biochemie-Praktika überschritten, das war leicht stressig. Dies war nicht optimal, aber auch nicht sonderlich gravierend.
- An der Menge des Lernstoffs und an der Verteilung der Lehrveranstaltungen (Praktika und Seminare)
- An der Menge des Stoffes, der gelernt werden muss. An den Praktika und (Zusatz-)Seminaren, für die man jedes Mal Referate vorbereiten muss (Physio) bzw. jedes Mal testiert wird (Biochemie).
- An der riesigen Stoffmenge in der Biochemie.
- An der Stoffmenge, an den vielen Pflichtveranstaltungen - dies ist ja leider nicht zu ändern. Und an den vielen Referaten!
- An der Stoffmenge. Glücklicherweise ist die Anatomie rum und die Psychoprüfung auch.
- Angst vor der Biochemieklausur, bei der in den letzten Jahren häufig nach Details gefragt wurde, die für das Physikum absolut nicht relevant sind. Im Nachhinein war die Klausur dieses Semester sehr fair, aber dennoch nicht zu leicht, schade, das sie nun von den Lehrenden als 'zu leicht' betitelt wurde, statt zu sehen, dass die Dozenten uns gut vorbereitet haben und die Studenten gut gelernt haben. Ich frage mich, wo sollte sonst das Ziel liegen, es wäre ja unerreichbar.
- Besonders am Anfang des Semesters! Das 'Umgewöhnen' an die neuen Fächer (Biochemie und Physio) mit zusätzlich noch Neuroanatomie war doch eine starke Belastung! Danach wurde es viel besser!!
- Biochemieniveau und -Stoffmenge
- Das zweite Studienjahr ist noch mal komplett anders als das erste. An das erste mit all seinen Tücken habe ich mich gewöhnt - wegen der ständigen Testate wusste man auch genau, ob man genug getan hat, oder nicht. Diese Rückmeldung hat mir dieses Semester sehr lange gefehlt, sodass ich mich angesichts zweier großer Fächer und Neuroanatomie vollständig überfordert gefühlt habe. Zum Ende des Semesters hin ging es wesentlich besser - trotzdem: Dieses Semester war kein Zuckerschlecken.

- Die Belastung nimmt erst zum Semesterende stark zu. Hautproblem sind die eng zusammen liegenden Klausurtermine.
- Die Neuroanatomie kostete sehr viel Zeit, sodass man schnell den Anschluss bei der Biochemie und Physiologie verloren hat und dieses Defizit schwer nachholen konnte.
- Die Stoffmenge, die man auswendig lernen muss, ist sehr groß.
- Die Stoffmenge. Der Zeitdruck.
- durch den sehr großen Stoffumfang
- Ich fühlte mich überfordert, da viele Themen parallel gelernt werden mussten und fast jede Woche entweder zwei Testate oder ein Testat und ein Vortrag gehalten werden musste. Zudem der Druck, dass man eigentlich nie länger in einem Semester als eine Woche krank sein darf. Ist dieses der Fall, kann man gleich ein Jahr hinten dran hängen. Ich finde es sehr schade, dass so ein hoher Druck aufgebaut wird, denn wenn wir Medienberichten folgen, dann macht dieser hohe Leistungsdruck die Menschen in unserem Land am meisten krank. Wir wollen alle Ärzte werden und wie sollen wir später unseren Patienten glaubhaft vermitteln, dass es ok ist Zuhause zu bleiben, wenn wir selbst schon mit Augenringen vor ihnen sitzen.
- gigantische Stoffmengen in Physio und Biochemie
- Großer Zeitdruck, da zwischen der Gesamtklausur Biochemie als Bedingung um zum Physikum zugelassen zu werden und der mündlichen Physikumsprüfung leider nur zehn Tage lagen. Auch die Zeit bis zum schriftlichen war dann sehr eng.
- hohe Ansprüche an mich selbst
- Hoher inhaltlicher Umfang.
- Ich fühlte mich etwas überfordert dieses Semester. Das lag an der Biochemie, die für mich eher schwer zu erschließen ist. Außerdem ist ein ganz anderes Lernen gefragt als in den ersten beiden Semestern. Besonders in der Biochemie habe ich auch den Eindruck, dass die jeweiligen Dozenten es uns Studenten etwas schwer machen wollen. An sich finde ich das Fach aber interessant und fühle mich im Großen und Ganzen den Anforderungen gewachsen.
- Kein Ausgleich.
- Lernaufwand in der Biochemie!
- Man hat durchgehend im Stress für die nächste Veranstaltung gelernt, teilweise bin ich nicht zu den VL gegangen, weil noch Stoff zu lernen oder Protokolle zu schreiben waren. Etwas weniger Druck in Biochemie wäre gut.
- Menge der Informationen und Komplexität des Stoffes
- Mit Biochemie und Physiologie kamen zwei komplett neue Fächer hinzu, an die man sich erstmal gewöhnen musste und deren Ablauf und Veranstaltungen man verstehen musste. Das machte die ersten Monate doch etwas sehr anstrengend, ab Dezember war es dann aber okay!
- Physikumsstress
- Physio hat durch die Referate (Folien ohne Quelle, daher schwer Bedeutung einzuordnen) zuviel Zeit in Anspruch genommen.
- Physiologie: Vorbereitung auf das Praktikum, da jeder jedes Referat vorbereiten muss. Eine Einteilung für die Referate wäre besser, da es anschließend ein Abtestat gibt, müssen sowieso alle Themen vorbereitet werden. Aber Referate dauern länger als eine allgemeine Vorbereitung.
- Praktikum und VL waren vom Inhalt oft weit auseinander, wenn man noch etwas freie Zeit haben wollte für Hobbys, soziales Engagement etc., war es kaum möglich beides gleichmäßig vor- und nachzubereiten. So hat man die VL schnell vernachlässigt, um sich auf die zeitlich nächste Überprüfung im Rahmen von Praktika und Seminaren vorzubereiten.
- Prüfungs- und Physikumsstress.
- Sehr viele Veranstaltungen, die parallel vorzubereiten sind.
- Seminare anstrengend, Testate wirken nicht motivierend, Praktikum-Hilfskräfte nicht so freundlich
- Sowohl Physiologie wie auch Biochemie sind sehr umfangreiche Fächer. Dadurch, dass man zu Beginn des dritten Semesters noch Neuroanatomie hat, kommt man in Verzug mit den anderen beiden Fächern, was man alles nebenbei, also neben dem normalen, nicht gerade geringen Lernpensum, aufholen muss. Am Ende des Semesters muss man sich dann auch wieder nebenbei auf die Klausuren vorbereiten. Dadurch hat man eigentlich das ganze Semester quasi doppelte Belastung.
- Stoffmenge

- Stoffmenge. Lange Praktikumstage.
- Termine der Praktika lagen zu dicht und passten nie zum aktuellen Vorlesungsstoff.
- viel Stress durch die Dauerbelastung der Testate in so schwierigen Fächern wie Biochemie und Physio
- Viele Praktika, viele Referate!
- Viele Semesterwochen, in denen man an 4 Nachmittagen der Woche bis abends in der Uni ist durch Biochemie-Praktikum, Psychologie, Physiologie-Praktikum und Anatomie!
- Zeitmanagement
- Zeitmanagement
- Zu viel Lernstoff in der Biochemie ( Vorlesung und Seminare) und zu viele Referate in der Physiologie, die für die Klausur kaum Relevanz hatten.
- zu viel neuer Lernstoff in der Biochemie - bessere Aufteilung erwünscht (z. B. den Lernstoff auf 3-4 Semester verteilen)
- Zu viele Pflichttermine kurz vor der 'Klausurenphase'
- zwei wichtige und auch sehr umfangreiche Fächer gleichzeitig viele Dinge 'zischendurch', z. B. Testate, Protokolle, ständige Vorbereitung vieler Referate, dadurch keine optimale Zeit für Klausurvorbereitung (noch 2 Tage vor Klausur eine Lehrveranstaltung mit Referaten) → Referate für Physiologie-Praktikum nicht komplett als Pflichtprogramm anbieten, besser verteilen, Studenten bereiten sich dennoch vor ;)

### **Anmerkungen stark überforderter Studierender**

- - zuviel Stoff und zu viele Prüfungen in zu kurzer Zeit  
- mangelnde naturwissenschaftliche Schulbildung
- Parallelität von Neuroanatomie und Biochemie, geringer Zeitraum zwischen Ende der klausurrelevanten Vorlesungen (Mittwoch) und Klausur (Freitag) im Fach Biochemie, große Differenz zwischen den Lehrniveaus der Physiologie-Professoren
- Physio und Biochemie zeitgleich einfach kaum zu schaffen. Vorlesungen, Seminare, Praktika, Protokolle und Referate am laufenden Band sind einfach zuviel des Guten, früher war der Stoff wesentlich geringer... jedoch kommt mit zunehmender Forschung und zunehmendem Wissen immer mehr und mehr auf die Studenten von heute zu. Nur noch was für echte 'Brains' und Leute, die nur Ehrgeiz haben und kaum noch Freizeit, wenn man das in der Regelstudienzeit schaffen will. Ich werde wohl mindestens 5 Semester brauchen bis zum Physikum, aber dafür habe ich auch noch andere Dinge im Kopf außer Lernen und Studium. Kein Beinbruch meiner Meinung nach. ;-)
- Zu viel Lernstoff in zu wenig Zeit.

## **3. Studienjahr**

### **Anmerkungen eher unterforderter Studierender**

- Unterforderung lag an meiner eigenen Studienplanung - bin im Ausland gewesen und hatte nur 2 Kurse in diesem WS.

### **Anmerkungen optimal geforderter Studierender**

- Gleichzeitiger hoher Aufwand für die Doktorarbeit (oft Nächte durchgearbeitet, dann morgens zum Seminar etc.)
- Stoffumfang der Mikrobiologie
- Überfordert gefühlt habe ich mich manchmal in der Vorklinik und vor allem während des Physikums.

### **Anmerkungen eher überforderter Studierender**

- Alle Klausuren innerhalb von 1,5 Wochen und besonders an aufeinander folgenden Tagen
- An der Kombination aus Pharmakologie und Mikrobiologie, die Stoffmenge ist schon sehr umfangreich.
- An der Stoffmenge, besonders zum Ende des Semesters, wo sich alle Klausuren häufen. V. .a. Mibi und Pharma.

- Aufgrund des Universitätswechsels von Würzburg nach Lübeck wurden mir verschiedene Kurse des 5. Semesters nicht anerkannt, die nun zusätzlich zum 7. Semester nachgeholt werden mussten. Da dies nicht die Regel ist, wäre 'optimal gefordert' wohl die am besten zutreffende Antwort. Angesichts der organisatorischen Problematik, die sich aus der Lage ergibt, fühle ich mich jedoch sehr gut durch die Universität unterstützt!
- außeruniversitäre Interessen
- Die knappe Zeit zwischen letzter Prüfung und Physikum.
- Es lag an dem vielen Stoff, den man lernen musste, wobei auch einige Kurse noch in die Vorbereitungszeit gingen (z. B. Strahlen). Das kostet nur Zeit und Nerven. Außerdem muss man zu viel sinnlos NUR für Prüfungen auswendig lernen, was man später nie wieder braucht. Es sollte mehr Konkretes und später Relevantes abgefragt werden.
- generelle Erschöpfung nach dem Physikum, es 'passt nichts mehr rein', zumindest vorerst
- Großes Mikrobiologie-Pensum.
- Ich habe Notfallmedizin, Mikrobiologie und Ethik in einem Semester besucht (freiwillig).
- Ich wählte Kurse zusätzlich und nur mit kontinuierlichem Lernen hätte ich die Stoffmenge meistern können, was postphysikalisch schwer zu realisieren war.
- Klausuren zu eng terminiert!!!
- Kombination von Fächern mit großem Lernumfang (Pharma+Mibi)
- Konkurrenzdenken
- Mibi
- Mikrobiologie
- Nach dem Physikum ist man total fertig und oft auch krank. Mit gerademal drei Wochen biegt man das nicht wieder hin. So macht man anfänglich auch im Semester nicht besonders viel und alles peilt sich auf.
- persönliche Gründe
- Schlechte Lernplanung, sodass zum Schluss nicht ausreichend Zeit für die zwei lernintensiven Fächer Mikrobiologie und Pharmakologie war, also eigene Schuld.
- Sehr viel Stoff.
- Viele Fächer und meine eigene Unterschätzung der Umfangreiche.
- Weil ich nebenbei noch ein Leben hab.
- zu viel Stoffe und wenig Zeit
- zu viele andere Interessen
- Zu viele Fächer zur gleichen Zeit.
- zu viele Kurse parallel

## 4. Studienjahr

### Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- An der Inneren Klausur Anfang Januar!
- ewige Arbeitszeiten im Chirurgie-Block, dafür aber Erholung pur zwischen den Blöcken
- Leicht überfordert nur zur Prüfungszeit. Kann man nicht irgendwie die Klausuren entzerren, sodass nicht zwei am selben Tag stattfinden müssen?
- Teilweise fanden zwei Abschlussklausuren an einem Tag statt. Ein Entzerren der Klausurtermine (eine Klausur pro Tag!) oder Rücksichtnahme bei der Zuteilung der entsprechenden Kurse (Anästhesie, Gynäkologie) ist definitiv angebracht.
- Zu starkes ehrenamtliches Engagement.

## **Anmerkungen eher überforderter Studierender**

- bedingt durch die Blockpraktika hatte man weniger Zeit zum Lernen als sonst
- Blockpraktika hindern am Vorlesungsbesuch; mehrere Zwischenprüfungen würden mehr zum Lernen motivieren
- Dr.Arbeit plus arbeiten als Extrawache
- Engagement im Hochschulsport und der Beginn einer Dissertation, schlechtes Zeitmanagement
- es ist wieder was Neues, parallel zum normalen Studienstoff die Blockpraktika zu haben, da musste ich mich erstmal einfuchsen
- Insgesamt neun Wochen Blockpraktikum im Semester, zum Schluss mehrere Klausuren parallel, dazu noch Doktorarbeit. Der Lernstoff für die einzigen Klausuren ist überhaupt nicht mehr beherrschbar, zumal oft auch Fragen gestellt werden, die in den Facharztbereich gehören. Es wird immer wieder vergessen, dass der Stoff für uns völlig neu und keine Banalität ist.
- Klausurenverteilung ist nicht gleichmäßig verteilt zwischen 7. und 8. Semester. Die Verteilung der Innereklausuren ist nicht gut... 1 Klausur im WS und 3 Klausuren im SS. In der Chirurgie wären Zwischenklausuren vielleicht auch nicht schlecht, um die Lernmenge zum Ende hin etwas zu reduzieren.
- Meinem kleinen Sohn, meiner Freundin, die fürs Staatsexamen lernt u. schweren Klausuren!
- Musste einige Prüfungen aus dem Sommersemester nachholen.
- Neben diesem Semester habe ich noch Versuche für meine Doktorarbeit durchgeführt, die wirklich sehr zeitintensiv waren. Dazu kam noch, dass ich keine Semesterferien hatte, weil ich in diesen auch famuliert habe und eben besagte Doktorarbeit gemacht habe.
- persönliche Gründe
- Semesterbegleitende Doktorarbeit.
- starke Belastung durch Anwesenheitspflicht in den Blockpraktika, es ist kaum möglich durch Blöcke verpasste Vorlesungen zeitnah nachzuarbeiten
- Studium + Doktorarbeit
- Tägliche Klausuren, sogar 2 an einem Tag. Stresst ungemein, muss nicht sein, Klausuren besser in oder nach Semester oder besser verteilen. bzw. alle (alten) VL-Folien während des Semesters hochladen und nicht erst paar Tage vor Klausur. Die Klausuren werden leider nicht einfacher, ich habe das Gefühl, dass in unserem Semester alles angezogen wird. Das Semester ist sehr, sehr leistungsstark, deshalb fallen trotzdem die Noten immer noch gut aus, aber einzelne Noten find ich mit 4 zu schlecht. Klausurergebnisse spiegeln nicht die Leistung des Lernzuwachses wieder. Schade. Brauchen wir überhaupt Noten? ;)
- viel Stoff
- Viele Blöcke, zu viele Prüfungen in zu kurzer Zeit am Schluss (7 Prüfungen in 10 Tagen), die Organisation der Prüfungswoche könnte wirklich besser sein! Jedes Semester das gleiche Problem und nie ändert sich etwas.
- Viele Prüfungen und lange Blockpraktika.
- Viele und lange Veranstaltungen.
- Wie immer zu viel Stoff, d. h. unnützes Wissen. Eine Beschränkung auf das Wesentliche wäre toll. Die Pädiater haben es sehr gut hinbekommen nur Relevantes zu vermitteln. Dieses Wissen bleibt dann auch im Gedächtnis.
- zeitgleiche, sehr zeitaufwendige Doktorarbeit
- Zu viel Stoff in zu kurzer Zeit. Gesundheitliche Probleme.
- Zu viel Stoff, zu wenig Zeit.
- Zu viele, zu dicht gedrängte Klausuren am Semesterende. Hohe Belastung durch zusätzliche Blockpraktika neben den Vorlesungen...
- Zuviel Stoff, Blockpraktika gleichzeitig mit Vorlesungen, so dass man viel nachholen muss, weil man nicht zu den Vorlesungen gehen kann!

## **Anmerkungen stark überforderter Studierender**

- An den extrem langen Anwesenheitszeiten in den Blockpraktika. So war es unmöglich die Veranstaltungen gut vor- oder nachzubereiten. Leider war mein Lernzuwachs auf den Stationen eher gering, dafür habe ich deutlich gemerkt, dass ich mit den Vorlesungen auch viel Inhaltsstoff verpasst und viele der Dozenten wollten sich nicht aufzeichnen lassen (insbesondere Endokrinologie, Innere Medizin).

- Ich hatte das Gefühl, dass meine Wohnung nur als Hotel dient. Schließlich habe ich hier nur geschlafen. Außerdem haben die ganzen Blöcke und Termine dazu geführt, am Ende zu den Klausuren hin extrem unter Zeitdruck zu stehen. Diese ganzen Extradienste, wie Nacht- und Spätdienste rauben einem nur die Kraft, die man in die Vorbereitung investieren könnte.
- Zu viele Klausuren auf einem Haufen!

## 5. Studienjahr

### **Anmerkungen stark unterforderter Studierender**

- hatte nur noch einen Kurs nachzuholen - bin seit Nov. 2011 scheinfrei...

### **Anmerkungen eher unterforderter Studierender**

- Wenige Kurse, viele freie Tage. Eine bessere Verteilung zwischen den Studienjahren wäre sinnvoll.

### **Anmerkungen eher überforderter Studierender**

- Anzahl Prüfungen
- Die Organisation war schwer zu durchschauen, obwohl sie eigentlich gut ist. So wusste ich zu Beginn des Semesters selten, wie viel Zeit ich im Laufe der Wochen für was haben und brauchen würde.
- Dieses Semester v. a. durch die Doktorarbeit (dafür ist sie jetzt fertig geschrieben 😊).
- Doktorarbeit + Studium nebenbei
- Letztes Semester vorm PJ, Scheine müssen als 'sitzen' und zusätzlich Doktorarbeit.

### **Anmerkungen stark überforderter Studierender**

- Persönlicher Stress.